

## Abreißkalender.

Also morgen Donnerstag, nachmittag 3 Uhr läßt die Stadterwaltung von Luxemburg im Friedensgerichtsaa! acht Einfamilienhäuser, die die Baugesellschaft „Progrès“ im Kreuzgründchen/errichtet hat, öffentlich „meistbietend“ versteigern. (Wann verschwindet aus unsern Versteigerungsanzeigen endlich das Monstrum „meistbietend“?)

Allerhand Anheimelndes geht von dieser Annonce aus — nur das Wort Friedensgerichtsaa! wirkt erlänzend, weil nirgends mehr Streit herrscht, als in einem Friedensgerichtsaa!. Sonst wäre das ganze Bild aus Sonne und aus Rosen gewoben.

Schon „Einfamilienhaus“ klingt nach Haus und Herd, nach der glücklichen Abgeschlossenheit des Dahelms. Nichts von der Fromiskuität der Mietskasernen oder auch nur der vertikalen Verärgerungsmöglichkeiten aller Häuser mit Etagenwohnungen. Man könnte von diesem Wort „Einfamilienhaus“ so sentimental werden, daß man sich am liebsten in Schlafrock und Pantoffeln zwischen die glücklichen Deutschen hineinschließen möchte, die auf dem Titelblatt der „Gartenlaube“ die ideale Familie durch drei Generationen hindurch markieren.

Glücklich, wer von diesen Häusern im Kreuzgründchen sich eins ersteigern kann. Erstens hat ein vorzüglicher Architekt dafür gesorgt, daß sie nicht nur zweckmäßig gebaut und in ihrer Raumverteilung geschickt ausgestaltet wurden, er hat sie auch so gruppiert, daß der Eindruck des Wohnkasernenviertels aufs glücklichste vermieden ist.

Die Hauptsache aber: Die Häuser liegen in der Sonne. Sonne umfließt sie ordentlich, geht von früh bis spät um sie herum, wärmt eine Seite nach der andern, strahlt durch die Fenster in die Herzen, bringt die roten Rosen zum Glühen, die ganz sicher später an all diesen Giebeln hinaufklettern werden.

Ich erinnere mich eines solchen Sonnentages, vor belläufig zehn Jahren. Der sanfte Abhang, an dem heute die neuen Häuser liegen, stimmte in der Sonne weiß und rosa, gelb und dunkelrot von hunderttausend Rosen. Und mitten drin stand der ausgerangerte Omnibus, den Charles Gemen in Paris gekauft und in seine Rosenfelder von Kreuzgründchen gefahren hatte, als Mittags-Unterschlupf für seine Arbeiter und Arbeiterinnen. Ich träumte in den goldenen Vormittag, daß ich ein fahrender Gesell wäre, der in dem alten Pariser Omnibus wohnen dürfte, mitten in den Rosen von Kreuzgründchen.

Damals dachte noch niemand an Wohnungsnot und daran, daß einmal aus dem alten Pariser Omnibus eine reizende Villenkolonie würde. Aber wenn man schon „Progrès“ heißt, nicht wahr?

Wäre ich nicht Ologenes, ich möchte Alexander sein. Sätze ich nicht wohlgeborgen unter Dach bei einem der anständigen Hausherrn von Luxemburg, ich

möchte in einem der neuen Progrès-Häuser im Kreuzgründchen dahelms sein.

2257 2250

15. 10. 1922 Mi

Hinweis auf Versteigerung von acht Einfamilienhäusern durch die Stadterwaltung von Luxemburg

Mercredi 25 10. 1922